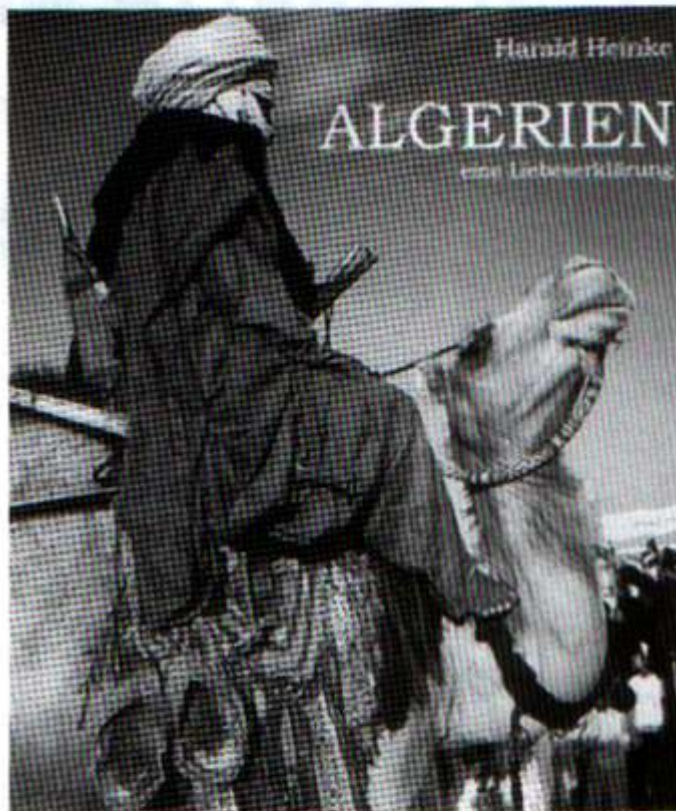


# Spuren junger Helfer im Wüstensand

**Der Mann, den sie nach 1989** zum Außenminister der DDR-Übergangsregierung gemacht hatten, wurde von einem Reporter des DDR-Fernsehens gefragt, was er denn von der Außenpolitik der DDR übernehmen wolle. Er antwortete nach kurzem Zögern: „Nichts“, und handelte fortan danach.

Harald Heinke ist einer von tausenden ostdeutschen Entwicklungshelfern, die ihre Spuren im Wüstensand von Algerien, Angola, Mosambik und anderen Ländern hinterlassen haben. Er hat ihnen und tausenden Ärzten, Mechanikern, Landwirtschaftsexperten und Diplomaten mit diesem Buch ein Denkmal hinterlassen; die meisten von ihnen verstehen ihre Tätigkeit als Baustein heutiger deutscher Außenpolitik, sie sind stolz darauf. Heinke hat 6 Jahre in Algerien als Entwicklungshelfer verbracht, die meisten als Mitglied der „FDJ-Brigaden der Freundschaft“.

Er schreibt als Motivation, „Mosaiksteinchen für die getragene Zusammenarbeit zwischen dem vereinten Deutschland und dem befreiten Algerien...“. Dann verlässt er die „hohe Politik“ und geht die Mühen des Tales der Ebenen. Er ist Maler, praktischer Helfer, Filmvorführer, Fotograf. Man kann sich seinen ersten Arbeitsort, das Dorf Quadhias, gut vorstellen: „Ein Dorf wie



jedes andere in der Kabylei...am Eingang boten Händler in ihren niedrigen Läden handgeformte Keramikwaren, Decken und Wandbehänge im kräftigen Color. Beiderseits der alten löchrigen Straße fand man Geschäfte und kleine Werkstätten. Auf der rechten Seite die Kneipe von Maurice, die Tischlerei, ein winziges Restaurant mit roh gezimmertem Mobiliar, und die Fleischerei, an deren Hauswand geschächtete Hammel baumelten.“

Er erinnert an seine Weggefährten, den Arzt, der selbst ein bemerkenswertes Al-

gerienbuch geschrieben hat (Dr. Langer). Seine Begegnungen mit ihnen und den Menschen Algeriens sind der Kern dieses Buches. Er zieht den Schleier von mystischen „Geheimnissen“. Sein Mitgefühl mit algerischen Freunden, wenn er Anna Greki zitiert: „...die Bilder der Erinnerung flackern in meinen Augen. Die Schüler brauchen keine Bleistifte mehr. Sie lernten zählen die Gemordeten in den öden ausgestorbenen Stätten.“

Er gräbt Vergessenes aus den Beziehungen: „Der Rote Halbmond Algeriens erhielt von 1957 bis 1963 Sachspenden im Wert von über 18 Millionen Mark der DDR, bestehend aus Kleidung, Decken, medizinischen Ausrüstungen, Werkzeugen und Sanitätsfahrzeugen. Über 50 schwerverletzte ‚Moudjahidines‘ aus dem Kampfgebiet betreute man in den Krankenhäusern rund um Berlin.“

Der Mann, der eingangs zitiert wird, mag sicherlich noch heute so (und wie manch andere auch) denken und Erinnerungen an die ostdeutschen Entwicklungshilfe weg-wischen, während junge deutsche Soldaten ihre Tornados über Afghanistan zum Einsatz bringen.

*Ulrich Makosch*

*Algerien - eine Liebeserklärung. Autobiographisches, Ereignisse, Umbrüche und Begegnungen 1964-2005, 208 S., 14,90 Euro, Eigenverlag 2007*